



Peter Rostan, evangelischer Pfarrer in Gomaringen, steht live im Hintergrund und erscheint medial repräsentiert auf den Monitoren. Die Digitalisierung verlangt von Kirche beide Wege, ist er überzeugt. Bild: Mario Beißwenger

Die Vorzüge des Gottesdienstes plus die neuen Formate

Kirche Streamen in der Pandemie ist für den Gomaringer Pfarrer Peter Rostan kein Notbehelf. Die zeitgemäße Verkündigung hat aber auch ihre Tücken. *Von Mario Beißwenger*

Gibt es eine Beziehung zwischen Gott und Go-Pro? Diese Frage haben sich Mitglieder der evangelischen Kirchengemeinde schon gestellt. Jedenfalls ermöglicht so eine kleine Videokamera, die sich sonst Mountain-Biker bei ihren rauschenden Fahrten an den Helm clipsen, die Organistin besser ins Bild zu rücken.

In der Gomaringer Kirche hat die ernsthafte Zuwendung zur Digitalisierung noch mehr Spuren hinterlassen als die kleine Kamera an einem Geländer. In einer der hinteren Bankreihen hat sich ein Regieplatz etabliert mit den angesagten technischen Einrichtungen. Pfarrer Peter Rostan zeigt auf das neue Streaming-Deck, mit dem das Online-Team voreingestellte Kamerapositionen anfahren kann zwischen Shot auf die Organistin, Blick auf den Pult oder die Gesamtansicht von der Kirchendecke oder Einblendenden der Liedtexte im Overlay.

Vollverkabelt verkündigen

Vor kurzem griffen die Mitglieder auch zur Hilti, um die Kirche vollends zu verkabeln und die Leitungen ins Gemeinde- und Pfarrhaus fix zu installieren. Die Kirchengemeinde hatte zu ihrem Glück schon vor der Pandemie ein gut eingespieltes Technikteam. Live-

übertragung des Gottesdienstes für Familien mit Kindern ins Gemeindehaus ist schon lange Standard.

Rostan, einer von zwei Gemeindepfarrern, stellt aber klar: Die Digitalisierung der Kirche ist nicht nur Krisenmanagement in der Pandemiezeit. Die eigentliche Herausforderung sei, in dem medien-getriebenen Umbruch eine zeitgemäße Verkündigung zu entwickeln. „Wir sind in einer ähnlich unsicheren Situation wie in der Zeit des Buchdrucks“, sagt er in Anspielung auf die Zeit Luthers mit der Einführung der Volkssprache in den Gottesdienst und dem Aufstieg der gedruckten Medien.

Rostan sieht aber auch die Grenzen eines Online-Gottesdienstes. Es fehlen die sinnlichen Abläufe vom Aufsuchen des Stammplatzes in der Kirchenbank, dem Rascheln im Gesangbuch, dem Begrüßen von Bekannten bis zur Wucht der Orgel und dem lang eingeübten, erhebenden Gesang. „Das können Sie nicht auf eine Mattscheibe verdichten.“

Konsequenterweise gibt es in Gomaringen zukünftig den ganzen Gottesdienst nur noch am Sonntag zu sehen. Ab Montag dann ausschließlich die Predigt. Da wollen er und der Kirchengemeinderat spätestens nach der Coronakrise eine klare Trennung

machen. „Ein Gottesdienst ist keine religionspädagogische Veranstaltung.“ Es müsse klar sein, dass es ein Stream ist und damit eine Art Zweitverwertung des eigentlichen Geschehens, das nicht zuhause, sondern in der Kirche stattfindet.

Dank Youtube unauffällig gehen

Der 54-Jährige nimmt wahr, dass Youtube den Gottesdienst für viele Gemeindeglieder leichter zugänglich macht. Erst kürzlich sagte ihm ein Gomaringer, er nehme erst jetzt am Gottesdienst teil, denn nun sehe niemand, wenn er zu spät komme oder mal früher gehe. Im Ergebnis sind nun um die 300 Personen im virtuellen Gottesdienst, in Zeiten vor Corona waren es etwa 200, die sich sonntags in der Kirche versammelten.

Aber es gebe ja noch viel mehr Formen der digitalen Zugänge. Dazu zählen tägliche Telefonandachten nach einem Anruf (unter der Nummer 07072 8909920) oder der Videoblog „Glaube hat Gründe“ zu bestimmten Themen. Der erfülle das online-typische Sofort-Bedürfnis, wenn ein Thema gerade interessiert. Das Format biete aber auch Hauskreisen einen Input. In einer nun leider doch nur online anberaumten Fortbildung schaute sich Rostan gerade neue Formate an.

Apostel Paulus, der Verbreiter des antiken Christentums, habe im Brief an die Gemeinde in Korinth schon gesagt, er sei den Juden ein Jude und den Griechen ein Grieche, wenn es um die Verkündigung gehe. Rostan sieht seine Aufgabe darin, die heute richtige Form zu finden für die „große Kanzel“ der digitalen Medien. Der klassische Gottesdienst in seiner mitteleuropäischen Tradition sei ja schon jetzt nicht die einzige Form. Das zeige ein Blick auf die Weltkirche mit ihren vielfältigen Traditionen.

Ob sich vom Fußball lernen lässt?

Trotz der Chancen bricht der Gomaringer Pfarrer aber nicht in Euphorie aus über die neuen technischen Möglichkeiten. Es gelte zu definieren, was in Zukunft eine Gemeinde ist. Da arbeite er mit einem Bild, das ihn selbst nicht recht überzeugt. Aber es sei doch bemerkenswert, dass auch die Fußballclubs über ihre digitalen Kanäle eine Gemeinschaft herstellen, die nicht mehr ans Stadion geknüpft ist. Ob sich vom Fußball etwas lernen lässt? Rostan weiß es noch nicht. Er weiß nur: „Wir müssen uns neu erfinden.“

Info Zu finden ist der Gottesdienst-Stream unter [YouTube.kirche-gomaringen.de](https://www.youtube.com/channel/UC...), auch über die Osterfeiertage.